

so muß auch das Dirigieren mechanisiert werden, es muß etwa der Text oder die Partitur an einer bestimmten Marke derart vorüberlaufen, daß der Sprecher oder Musiker bei genauester Einhaltung dieses solcherart gegebenen Tempos den Bedingungen des Synchronismus genau entspricht. Das Anfangsbild unseres Artikels zeigt eine Sängerin, einen taktierenden Kapellmeister und einen Klavierbegleiter bei einer solchen Nachsynchronisierung in einem Aufnahme-Atelier der Berliner Topoly. Kapellmeister und Sängerin richten sich hierbei nach der auf einer Dirigierscheibe aufgeschriebenen Partitur, die Dirigierscheibe dreht sich im vorgeschriebenen Tempo an einer Beobachtungsmarke vorbei. Eine andere Methode, die der Rhythmographie G. m. b. H. Berlin, ist in Abb. 1 angedeutet. Hier betrachtet der Sprecher ein Projektionsbild auf einem Wandschirm, auf welchem sich der Text von rechts nach links an einem in der Abbildung durch ein weißes Kreuz gekennzeichneten Skalenstrich vorbeibewegt. Diese letztere Methode dürfte dem Sprecher oder Musiker mehr Entfaltungsmöglichkeiten geben, da er sich recht weit vom Mikrophon weg begeben und nach Belieben wieder nähern kann, ohne daß ihm dies — wie bei der Dirigierscheibe — dadurch erschwert wird, daß er die verhältnismäßig kleine Aufzeichnung auf der Dirigierscheibe nur aus der Nähe ablesen kann, während die großen Buchstaben auf dem Schirmbild auch aus großer Entfernung deutlich abgelesen werden können.

Wie wird die Beschriftung einer solchen Dirigierscheibe oder eines solchen Textbandes, welches auf die Wand projiziert werden soll, vorgenommen? Als Beispiel sei an Hand der Abb. 2 die Methode der Rhythmographie angeführt. In dem Kästchen befinden sich jene Organe, die einen Streifen in bestimmtem gleichmäßigem Tempo abrollen lassen. Rechts neben dem Kästchen befindet sich eine Art Morsetaster. Irgend eine geübte Laboratoriumsperson hört nun den nachzusynchronisierenden Film ab und betätigt im Rhythmus der ertönenden Stimmen den erwähnten Morsetaster, der tatsächlich ein Doppeltaster ist, mit zwei Fingern, wobei der eine Taster bei unbetonten Silben, der andere bei betonten Silben betätigt wird, so daß durch Vermittlung eines entsprechenden elektrischen Relais ein dem Text entsprechendes „Rhythmogramm“ etwa im Sinne des folgenden Beispiels entsteht.

Text: Dem Va- ter grau- set's, er rei- tet ge- schwind

Rhythmogramm: U / U / U U / U U /

Ist diese Vorarbeit geleistet, dann schreibt man den wirklichen Originaltext auf dem Band so auf, daß die Textsilben genau an die Stellen der einzelnen Zeichen zu stehen kommen. Der besseren Lesbarkeit halber wird man nicht die gleiche Schriftgröße wählen und eventuell große Zwischenräume zwischen den Silben freilassen, sondern die Schrift so verändern, daß der Text möglichst lückenlos bleibt. Nachdem man sich durch mehrmaliges Ablaufen von der Fehlerfreiheit der synchronen Textaufzeichnung auf dem Band überzeugt hat, wird man nun den Übersetzungstext in gleicher Weise einschreiben und auch diesen bis zur Fehlerfreiheit korrigieren. Liest nun ein Sprecher ein solches Textband, wie es in Abb. 3 dargestellt ist, auf dem Projektionsschirm (vgl. Abb. 1) ab, dann spricht er synchron. Wenn nun mehrere Sprecher gleichzeitig ihre Texte am Projektionsschirm gezeigt bekommen, dann kann man durch einen einfachen Trick bewirken, daß jeder nur seinen Text lesen kann und nicht durch die anderen Texte gestört wird. Man färbt die Texte in verschiedenen Farben ein und stattet die Sprecher mit verschiedenfarbigen Brillen aus, wodurch erreicht wird, daß jeder nur denjenigen



Abb. 7.
Vom Regiepult aus
leiten der Regisseur
und sein Stab die
Synchronisation, ähn-
lich wie ein Dirigent
sein Orchester leitet